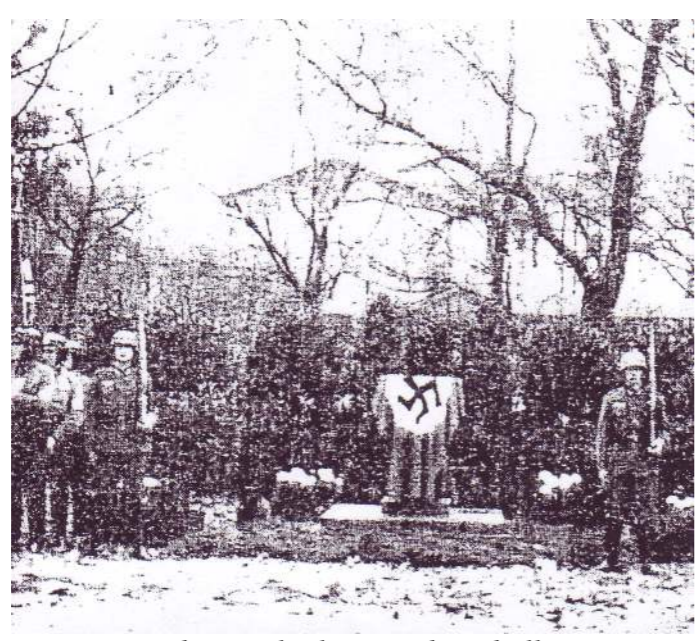


# Gedenkstätte Erinnerungsstätte Mahnmal Lernort



Die Gäste bei der Einweihung des Ehrenmals



Das Ehrenmal, als es noch verhüllt war

## „Weihe des Ehrenmals“ am 11. November 1938

Am 11. November 1938 wurde an unserer Schule ein Ehrenmal eingeweiht. Die Einweihungsfeier und die Errichtung einer „Heldengedenkstätte“ zeigen, dass der Nationalsozialismus auch an unserer Schule eine große Rolle gespielt hat. Die Rede des „Kameraden“ Lütjhe ist typisch für diese Zeit. Dieser sprach in seiner Rede anlehnd an den Langemarck-Mythos\* hauptsächlich vom Heldengedenken.

„... , aber immer wieder setzten sie zum Sprung an; mit dem Deutschlandlied auf den Lippen stürzten sie in den Tod.“

In diesem Zitat hebt er die für uns heute sinnlosen Kriegsoffer in den Heldenstand empor, um den Patriotismus der Zuhörer zu entfachen. Damit wird der Schrecken des vergangenen Weltkrieges vergessen gemacht. Die Deutschen seien patriotisch für ihr Vaterland eingetreten und aus freiem Willen stolz in den Tod gegangen. Die Wahrheit wird verleugnet. Auch die Beschreibung des Ersten Weltkrieges ist auffällig. Im Vordergrund stehen die Kriegsbegeisterung der Deutschen und die scheinbare Bedrohung von außen, die zum Krieg geführt habe. Durch Lütjhes Ausführungen sollte die Kriegsbegeisterung neu geweckt werden.

„... , ihr habt uns ein Beispiel gegeben von männlichem Mut, deutscher Treue und bedingungsloser Einsatzbereitschaft, wir wollen euch nie vergessen, wir gedenken eures Opfers in Ehrfurcht und Dankbarkeit.“

Man solle auch noch weiterhin an hohen Festtagen Versammlungen an der Gedenkstätte stattfinden lassen, da man daran erinnert werden solle, dass der Sinn des Lebens das Vaterland sei, wie der zu der Zeit amtierende Schulleiter Rasmussen zum Ende der Rede sagt. Man könne auch nur die Toten ehren, indem man „in der Gefolgschaft des Führers“ marschiere. Hier zeigt sich deutlich, wie sehr der „Führer“ von ihnen bewundert wurde und wie sehr man ihm folgte, was man als Führerkult bezeichnen könnte. Am Ende der Rede werden „die Lieder der Nation“ gespielt, wobei davon auszugehen ist, dass das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gemeint sind.

Nachdem der Nationalsozialismus in Deutschland sein Ende gefunden hatte, stand das Ehrenmal noch weitere Jahre auf dem Schulgelände. Es wurde vom selben Schulleiter weiterhin benutzt. Erst viele Jahre später wurde es entfernt, worüber es jedoch keine Quellen gibt. Man kann davon ausgehen, dass es 1968 noch stand, wie ein Foto aus der Dithmarscher Landeszeitung aus dem Jahr 1968 zeigt. Es ist unklar, warum, von wem und wann genau das Ehrenmal entfernt wurde. Sehr interessant daran ist, dass es niemanden mehr interessiert haben kann oder vielleicht sogar nicht mehr genau gewusst wurde, was dieses Denkmal bedeutet und von wem es aufgestellt worden war.

\*Der Mythos von Langemarck entstand im Ersten Weltkrieg als Verklärung des angeblich freudigen Opfertodes jugendlicher Kriegsfreiwilliger in einer militärisch fehlgeschlagenen Offensive.

## Einweihungsfeier am 30. März 1963

Unser heutiger Gedenkraum entstand im Jahr 1963. Das Flurende im Erdgeschoss wurde umgestaltet und ein Buch mit den Namen der im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallenen Schüler und Lehrer dort vor einem großen Buntglasfenster auf einem Sockel ausgestellt. Im „Neuen Band“, der Zeitschrift der Ehemaligen des WHG, heißt es:

„Die Feierstunde der Einweihung (...) begründete das Denken, das die Überlebenden der Kriege veranlasste, mahnend und zuversichtlich zugleich denen zu danken, die für sie das Leid des Todes auf sich nehmen mussten.“

Beim Lesen des Berichts fällt auf, dass man sich weder hier noch an anderer Stelle mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzt. Die Frage nach den Verbrechen der Nationalsozialisten und der Verantwortung jedes Einzelnen wird gänzlich ausgeklammert. Hierbei stellt sich die Frage, wie „richtiges“ Gedenken stattfinden soll, wenn ein zwar mit schrecklichen Erinnerungen verbundener, aber dennoch wichtiger Teil der Geschichte ignoriert wird. Kann so überhaupt eine korrekte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stattfinden? Es ist offensichtlich, dass der Nationalsozialismus im Bericht des „Neuen Bandes“ und auch auf der Eröffnungsfeier am 30.03.1963 bewusst umgangen wurde.

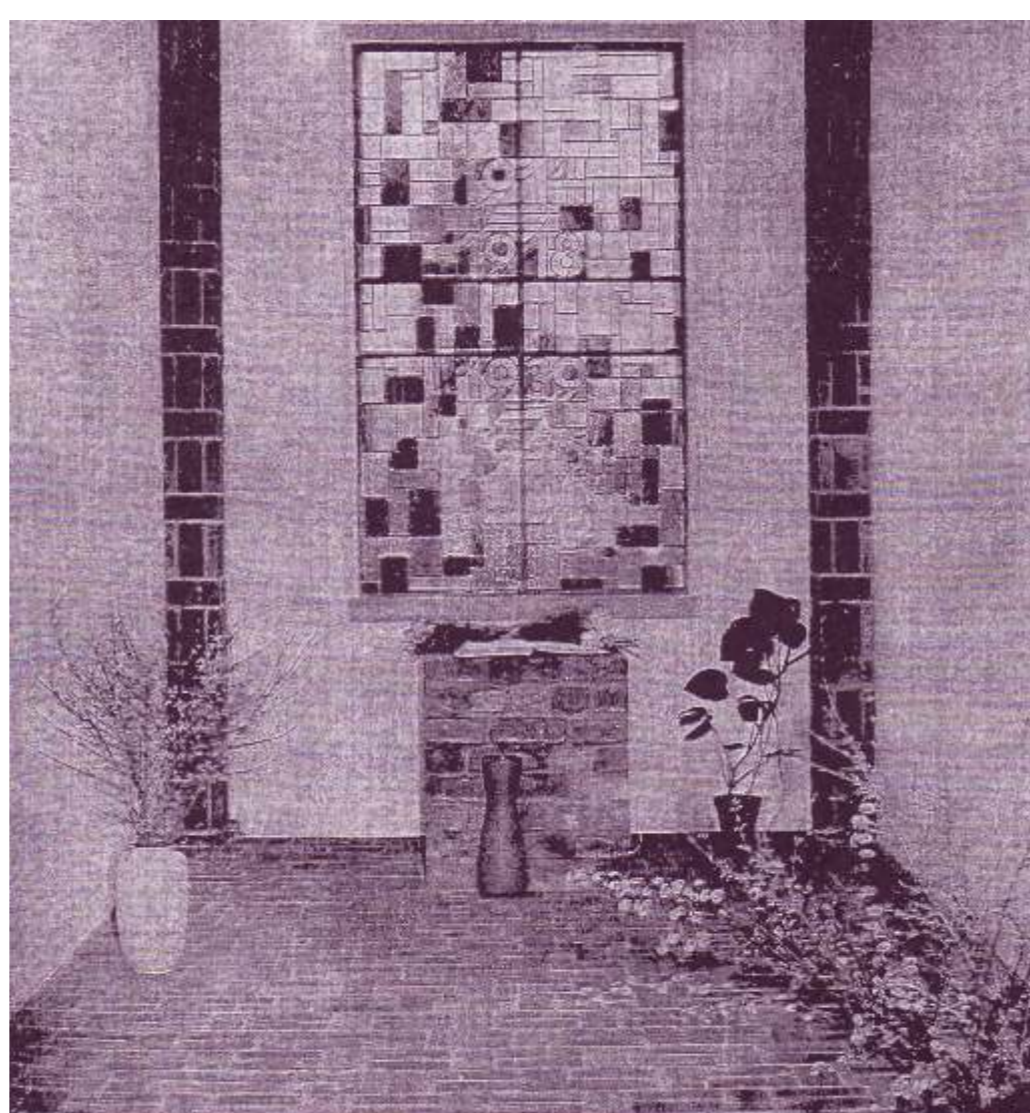
Des Weiteren stellt sich beim Lesen des Berichts die Frage nach dem Mitwirken der Schüler an der neuen Gedenkstätte. Es lässt sich aus heutiger Sicht vermuten, dass die Schülerschaft kaum oder gar nicht an Entstehung und Umsetzung des Gedenkraumes beteiligt war: Die Eröffnungsfeierlichkeiten sowie der Gedenkraum an sich werden in der Schülerzeitung „Unsere Stimme“ von 1963 nicht erwähnt. Auch im „Neuen Band“ lässt sich keine Beteiligung von Schülern an der Eröffnungsfeier feststellen. Handelt es sich bei dem Gedenkraum also nur um ein Anliegen des Ehemaligenvereins, an welchem die Schüler unbeteiligt waren oder dem sie vielleicht sogar kritisch gegenüberstanden?

Es ist weitere Kritik am Gedenkraum als Stätte des Gedenkens bekannt. So gab es einen kritischen anonymen Brief an den Vorsitzenden des Gestaltungsausschusses Herrn Tietz:

„Warum soll es ein Denkmal sein, wie wir schon viele besitzen(...)?“

„Welches ist der Sinn der Geschichte, wenn nicht der, aus dem Geschehenen zu lernen?“

Es wird deutlich, dass der Schreibende sich ein Gedenken wünscht, welches Schülern Geschichte lehrt und ihnen begreiflich macht, dass sie ein Teil davon sind. Die Gedenkstätte solle nicht nur die Ehemaligen zufrieden stellen, sondern auch die Schüler betreffen, von ihnen genutzt und geschätzt werden.



Das würdige Gedenkstätte wurde im Heider Gymnasium durch die Vereinigung ehemaliger Heider Oberrealschüler und Realgymnasialisten zur Erinnerung an ihre gefallenen Lehrer und Mitschüler errichtet. Unser Bild zeigt die Gedenkstätte im Erdgeschoss-Bühnenort nach der Einweihung. Das Buntglasfenster im Vordergrund trägt die Jahreszahlen 1914–1918 und 1939–1945. Ein Ehrenbuch enthält die Namen der Gefallenen.

Zeitungsartikel zur Einweihung der Gedenkstätte mit Bild, DLZ (März 1963)

## Gedächtnisstätte im Gymnasium

Als Symbol der Liebe in einer Feierstunde geweiht — Gedenkbuch mit den Namen der Gefallenen

In einer würdigen, von ernstem Choralklänge eines Streicherquintetts eingeleiteten Feierstunde wurde am Sonnabendvormittag die Gedächtnisstätte eingeweiht, die die Vereinigung ehemaliger Heider Oberrealschüler und Realgymnasialisten zur Erinnerung an ihre gefallenen Lehrer und Mitschüler errichtet hat. Im Nordflügel des Erdgeschosses der Schule liegt auf einem aus Ziegeln des alten Rathauses getugten Sockel, von Blumen umrahmt, das Ehrenbuch mit den Namen, Geburts- und Todesdaten, dem Todesort und Angaben über den Schulbesuch der Gefallenen. Gedämpftes Licht fällt durch ein buntes Glasfenster mit den Jahreszahlen 1914–1918 und 1939–1945 auf diese in ihrer Schlichtheit besonders eindrucksvolle Gedenkstätte.

Der Weg zu den Toten müsse daher aus der Kraft der Herzen über die Liebe führen und so die Gefallenen aller Völker in sich schließen. Aus dieser Schau könne auch die bewegende Frage nach dem Sinn dieses Todes beantwortet werden, und so solle Liebe das dauernde und mahnende Symbol der Gedächtnisstätte sein, mitfühlende Liebe zu allen Menschen, helfende Liebe im unausweichlichen Lebenskampf.

Drei Sonette des religiös-existenzialistischen Dichters unserer Zeit, Hans Egon Holthusen, von drei Primanern bestänlich rezitiert, leiteten zur Ansprache von Oberstudiendirektor Mülfordt über: Anknüpfend an die aus der Erinnerung schöpfenden Gedankenwelt und Vergangenheit seien stets miteinander verknüpft, und gerade aus dem existentiellen Denken ergebe sich die Erkenntnis, daß jeder Einsatz des Lebens in den ganz persönlichen Schicksalsraum des Menschen gehöre, und daß ihm schwebende Ehrfurcht gebühre.

Schwer sei es auch gewesen, die rechte äußere Form der Gedächtnisstätte zu finden; denn bei den kurzlebigen Ordnungen unserer vorwärtsstrebenden Zeit habe das Heroische, obwohl es zum Grundbestand des Lebens überhaupt gehöre, seinen früheren Ruhmesglanz verloren. Was die Gefallenen mit ihrem Lebens Einsatz geleistet haben, bleibe von dauerndem Wert jenseits von Sieg oder Niederlage, aber das äußere Gepränge eines Heldennamens verstahe die Gegenwart nicht mehr.

Für die Lebenden aber gelte die Einsicht, daß der Mensch durch Leid wachse, und so sei die heutige Jugend aufgerufen, die Geschichte ihres Volkes kennenzulernen, nicht verantwortungslos beiseite zu schieben, sondern zu verhüten, daß sich die leidvollen Lehren beider Weltkriege wiederholen.

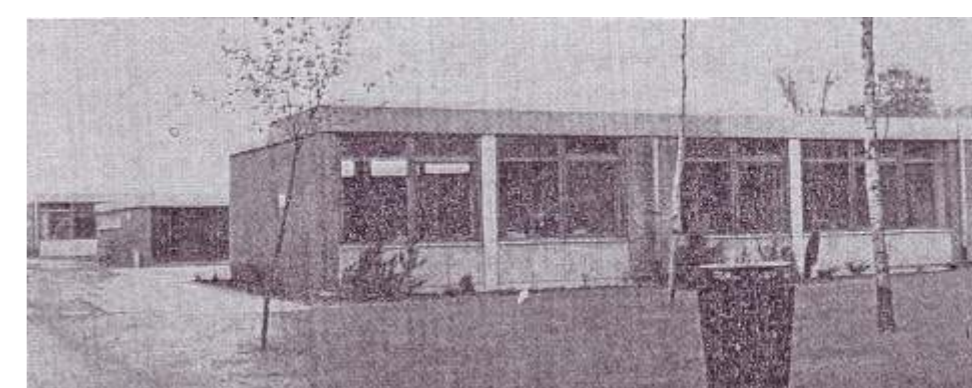
So gewinne das Opfer des Lebens einen tiefen Sinn — weit über die übliche, bloße Nützlichkeitswertung des Materialismus hinaus. Möge das Gedenken an die Gefallenen daher aus der Antwort aus der Erinnerung und aus der Forderung der Zukunft zu einer festen Willensprägung in der Verpflichtung zu tätiger Menschenliebe werden!

Nach dem Gesang von Dierkes „Verleih uns Frieden gnädiglich“ durch den Gemischten Chor fand im unteren Fluß des Gymnasiums die Einweihung der Gedächtnisstätte durch Pastor Jochims, einen ehemaligen Abiturienten der Anstalt (Sohn von Dr. Jochims, Büsum), statt.

Er beantwortete die Frage nach dem Sinn des Todes der Gefallenen mit der aus dem Glauben kommenden Gewißheit, daß Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind, daß es aber vor Gott keine namenlose Masse, sondern nur den verantwortlichen Menschen gebe. Nur durch ein Leben im Glauben könne neues Unheil verhütet werden.

Nach einer Minute ergriffen dann die Gedächtnisstätte ihrer Bestimmung, ein Hort der Erinnerung, der Stärkung und der Besinnung auf unsere Menschenpflicht zu sein. In Höffers „Ich glaube keinen Tod“, vom Streichquintett gespielt, klang die stille Feierstunde, die wieder so manchen bitteren Schmerz und unversiegliches Leid anrührte, aus.

Die Bitte, stets für frischen Blumenschmuck an dieser Gedächtnisstätte zu sorgen, wird sicher für die Jugend eine selbstverständliche und gern geübte Verpflichtung sein.



Das Ehrenmal vor dem Neubau des WHGs (DLZ)

## Initiative seit 2005

Im Jahre 2005 hatte sich im Auftrag der Klasse UII b unter der Anleitung von Herrn Flicke eine Projektgruppe gebildet, die es sich zur Aufgabe machte, die verlorengegangene Aufmerksamkeit der Schüler wieder auf den Gedenkraum zu lenken. Es folgte die „Verhüllung“ des Gedenkraumes, um Aufsehen zu erregen, aber auch, um Gedanken und Ideen zu sammeln, wie man den Gedenkraum im Sinne der Schüler verändern könnte.

Auch über die Schülerzeitung Hermes (Nr.13) wurde die Schülerschaft informiert.

Hieraufhin gab es nicht nur Rückmeldungen der Schülerschaft, sondern auch von außerhalb der Schule, beispielsweise von dem Ehemaligenverein.

Zudem gab es die sogenannte Sextaner-Aktion: Alle Sextaner-Klassen (2004/05) erhielten eine Unterrichtsstunde, um den Neuankommelingen auf der Schule das Thema Krieg näherzubringen und sie auch mit dem Gedenkraum vertraut zu machen.

Kurze Zeit später, im Sommer 2006, wurde zum Wettbewerb aufgerufen, ein Konzept für den Gedenkraum zu erstellen.

Dieses gewann schließlich die Amnesty International AG mit ihrem kreativen Vorschlag, welcher auch zum großen Teil in der heutigen Umgestaltung wieder zu finden ist. Eine Jury, die sich aus Schülern, Lehrern und Ehemaligen zusammensetzte, entschied in einem langen Auswahlverfahren, wie das neue Gestaltungskonzept aussehen sollte.

Des Weiteren sollte nun eine Skulptur den Sockel des Mahnmals zieren. Hierfür wurde wieder zum Wettbewerb aufgerufen, den schließlich Marc Lehmann mit seiner Skulptur „Eine Rose in Trümmern“ gewann.

Im Schuljahr 2007/08 machte sich ein Projektkurs unter der Leitung von dem Geschichtslehrer Herrn Flicke und der Vertreterin des Ehemaligenvereins Bente Segatz an die endgültige Umsetzung des Konzeptes.

Die Hauptaussage des Gedenkraumes, das Gedenken an die gefallenen Schüler und Lehrer des WHG in den beiden Weltkriegen, wurde nun durch den Gedanken eines Lern- und Lehrorts erweitert.

Quellen:

-DLZ, 03. Mai 1968  
-diverse Ausschnitte aus dem „Neuen Band“  
-www.whg-gedenkraum.de.vu